

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderküchen“ und „Allgemeinen Witz-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 3.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

No 155.

Dienstag, den 29. Dezember 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Verordnung

betreffend Ueberwachung des Aufenthaltes von Militär-
personen.

1. Alle Angehörigen des Heeres und der Marine, die
a) bei Privatpersonen oder
b) in Privatpflegestätten jedweder Art
über Nacht oder auf längere Zeit aufgenommen werden, sind
innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspoli-
zeibehörde anzumelden und nach dem Weggang innerhalb 24
Stunden abzumelden.
2. Die Anmeldung hat zu bewirken:
a) im Falle der Aufnahme bei Privatpersonen, die aufnehmende
Person (auch Eltern oder sonstige Angehörige) oder deren
Stellvertreter (Haushaltungsvorstand),
b) im Falle der Aufnahme in eine Privatpflegestätte, deren
Inhaber oder Leiter.
3. Bei der Anmeldung sind der Name der aufgenommenen Militär-
person, ihr Truppenteil und gegebenenfalls auch das Pa-
zirett anzugeben, in dem die Militärperson zuletzt gewesen ist,
ebenso die Dauer des Aufenthalts mit Angabe des Datums des
Beginnes und des Endes desselben.
4. Die Anmeldepflicht erstreckt sich nicht auf einquartierte Militär-
personen.
5. Die Ortspolizeibehörden haben das zuständige Bezirkskomman-
do von jeder Anmeldung unter Mitteilung der nach Ziffer 3
zu machenden Angaben umgehend in Kenntnis zu setzen.
6. Außer dem haben sich die betreffenden Militärpersonen laut
Kriegsministerialer Verfügung Nr. 1825/10 vom 28. 10. 1914
persönlich bei der Ortspolizeibehörde an- und abzumel-
den, deren Kontrolle und Ueberwachung sie unterliegen.
7. Wer einen Soldaten, der sich ohne Erlaubnis von seinem
Truppenteil entfernt hat oder fernhält oder der den ihm er-
teilten Urlaub eigenmächtig überschreitet in Kenntnis dieses
Umstandes bei sich aufnimmt, bei sich verbirgt, oder a. B. als
Arbeiter einstellt, legt sich auf Grund des § 49 des R. Str. G.
B. einer Bestrafung wegen Beihilfe zu den Vergehen und Ver-
brechen gegen den § 64 ff. Militärstrafgesetzbuch (unerlaubte
Entfernung und Fahrensflucht) aus.
- Im Großherzogtum Hessen findet der Artikel 78 des Polizei-
strafgesetzbuches vom 10. Oktober 1871 entsprechende Anwendung.
Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen unter 1—3 der
vorstehenden Verordnung werden mit Geldstrafe von 20 bis
150 Mark oder mit Haft von 6 Tagen bis zu 6 Wochen bestraft.

Wien, den 19. Dezember 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
gez. von Büking, General der Artillerie.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises!

2. 11585. Die Ueberlichtkarte der vereinigten preussischen und bayerischen
Staatsbahnen im Maßstab 1:800.000 (9 Blatt) ist in diesem
Jahre in neu bearbeiteter Auflage erschienen. Die Karte kann durch
die Simon Schropp'sche Landkartenhandlung Berlin N. W. Dorotheen-
straße 15 bezogen werden. Der Preis von 6 Mk. für das Exemplar
bleibt für den Bezug durch Staatsbehörden bestehen. Sonst kostet die
Karte 8 Mk. im Handel.

München, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat: Wagner.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

2. 11517. Die Herren Bürgermeister des Kreises
werden hiermit auf die im Regierungs-Anzeiger Seite 530 bzw.
532/1914 veröffentlichten, von dem General-Gouvernement in Belgien
erlassenen Verordnungen für das Bahngesetz vom 31. Oktober 1914
aufmerksam gemacht. Der unter 1. November 1914 herausgegebenen Bestimmungen
für den Kraftfahrzeugverkehr hingewiesen.

München, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat: Wagner.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

2. 11591. Der Bundesrat hat in Abänderung über den Verkehr
mit Kraftfahrzeugen vom 8. Februar 1910 zur Regelung des Verkehrs
mit Kraftfahrzeugen der Landesverwaltung für die Dauer des Krieges
eine Verordnung erlassen, die durch die Bekanntmachung des Herrn
Reichslandrats vom 23. Oktober 1914 im Reichs-Anzeiger Nr. 2
(Seite 452) veröffentlicht ist und am 1. Dezember 1914 in Kraft
tritt. Auf Grund des § 2 dieser Verordnung hat der Herr Kriegs-
minister unter 27. Oktober 1914 die nachstehenden und in Nr. 33
des Armee-Verordnungsblattes veröffentlichten Ausführungsbestim-
mungen erlassen.

Auf die neuen Vorschriften insbesondere auf die Kennzeichnung
der Kraftfahrzeuge mache ich hiermit aufmerksam.
Wenn nach Durchführung der neuen Vorschriften alle Kraftfahr-
zeuge wieder mit Kennzeichen versehen sein werden, mit denen diese
Eigentümer und Führer zu ermitteln sind, werden die Polizeibehörden
in der Lage sein, die Befolgung der in den letzten Monaten vielfach
außer acht gelassenen Vorschriften der Bundesstraßenordnung vom 3.
Februar 1910 zu überwachen. Die unterstellten Polizeibeamten sind
daher angewiesen, den Verkehrsvorschriften wieder in vollem Umfange
Geltung zu verschaffen und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

München, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat: Wagner.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

2. 11586. Ich mache hiermit auf die im Regierungs-Anzeiger Nr. 51
Seite 528/1914 veröffentlichten Erlasse des Herrn Handelsministers vom 5.
des Monats III. 1914 betreffend Typenzeugnisse des deutschen Typen-
vereins auf Wasserfahrzeugen aufmerksam.

München, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat: Wagner.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Kriegsbericht.

H. Großes Hauptquartier, 28. Dez. (WTB.)

Zurückgewiesene feindliche Angriffe im Westen. — Vorwärts in Polen.

Bei Neuport erneuerte der Feind seine An-
griffe ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei
durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns
keinerlei Schaden tat, dagegen einige Be-
wohner von Ostende tötete und verletzte.
Auch ein Angriff des Feindes auf das Gehöft
St. Georges, das er in seiner offiziellen Mittei-
lung als in seinen Händen bezeichnete, scheiterte.

Südlich Ypern wurden von uns einige
feindliche Schützengräben genommen, wobei ei-
nige Duzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in
der Gegend nordwestlich Arras wurden abge-
wiesen.

Südöstlich Verdun wiederholte der Feind
ebenfalls seine Angriffe ohne jeden Erfolg.
Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die
heiß umstrittene Höhe westlich Senneheim zu-
rückzugewinnen.

In Westpreußen und Polen nördlich der
Weichsel nichts Neues.

Auf dem linken Weichselufer entwickeln
sich unsere Angriffe trotz des ungünstigen Wetters
weiter.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der österreichische Generalkriegsbericht.

2. 11586. Wien, 27. Dez. Amtlich wird verlautbart:
Die Lage in den Karpaten ist unverändert. Vor der
zwischen Rumänien und Lemberg angestrebten russischen
Offensive wurden unsere Truppen im galizischen Kar-
patenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche An-
griffe am unteren Dunajec und an der unteren Nida
scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow
bauern fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hält die Ruhe an.
Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme
ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens und der
Herzegovina und Südbanatiens vom Feinde frei; der
schmale Landstreifen Spizza-Budua wurde von den
Montenegrinern schon bei Kriegsbeginn besetzt. Ihr An-
griff auf die Bocche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon
vor längerer Zeit mußten ihre und die auf die Grenzhöhen
gebrachten französischen Geschütze, von unserer Artillerie und
Schiffartillerie niedergeschlagen, das Feuer einstellen.
Ebenso ergebnislos verliefen bekanntermaßen die wieder-
holten Versuche einzelner Kistenwerke durch fran-
zösische Flottenabteilungen. Der Kriegsschauplatz ist somit fest
in unseren Händen. Westlich Trebinje befinden sich
schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowini-
schen Grenzgebieten. Endlich stehen östlich der Dynastrede
Joca-Bisegrad serbische Kräfte, die von dort auch wäh-
rend unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der englische Vorstoß auf die deutsche Bucht.

2. 11586. Amsterdam, 28. Dez. Nach einer Reutersmeldung
veröffentlicht die britische Admiralität über den englischen
Vorstoß gegen die deutsche Bucht eine Mitteilung, nach der
vor Curhaven liegende deutsche Kriegsschiffe am 25. De-
zember von sieben britischen Wasserflugzeugen, die von
Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten begleitet
waren, angegriffen wurden. Von deutscher Seite wurden
zwei Zeppeline und drei Wasserflugzeuge, außerdem
verschiedene Unterseeboote vorgeschickt. Sechs der bri-
tischen Flieger kehrten unbeschädigt zurück. Einer wird ver-
misst. Das Flugzeug wurde in beschädigtem Zustande auf

der Höhe von Helgoland auf dem Meere treibend gesehen.
Ueber das Schicksal des Fliegers ist nichts bekannt. Ueber
die Wirkungen der britischen Bomben, die auf militärisch
wichtige Punkte geschleudert wurden, konnte ebenfalls
nichts festgestellt werden.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind
außer dem in vorstehender Nachricht angegebenen noch drei
Wasserflugzeuge, deren Führer von englischen Unterseebo-
ten gerettet wurden, vernichtet worden. Danach ist der
Ausflug an die deutsche Nordseeküste den englischen Luft-
schiffern recht übel bekommen.

Ein englischer Torpedojäger gestrandet.

2. 11586. London, 28. Dez. Ein britischer Torpedojäger
ließ während eines Sturmes auf der Höhe von Strand-
rewh in Schottland auf einen Felsen. Die Besatzung
rettete sich in Booten.

Ein Zeppelin über Nancy.

Wie folgende Meldung der „Frankf. Ztg.“ zeigt, hat
ein Zeppelinintendant der französischen Festung Nancy am
2. Weihnachtstage einen Besuch abgestattet:

2. 11586. Genf, 27. Dez. Gestern früh 5 Uhr 20 Minuten
überflog laut Meldung aus Nancy ein Zeppelin diese
Stadt, der 14 Bomben herabwarf. Zwei Personen wur-
den getötet, zwei verwundet und mehrere Häuser be-
schädigt.

Die tägliche englische Schwindelmeldung.

2. 11586. Berlin, 27. Dez. (WTB.) Amtlich. Die Lon-
doner „Daily Mail“ meldet unter dem 23. Dezember aus
Dünkirchen, daß Flieger der Verbündeten eine neue Zeppen-
linde mit zwölf Bomben besorfen und die Halle in
Brand gesetzt hätten. Es ist richtig, daß während der
letzten Tage Bomben von feindlichen Fliegern abgeworfen
worden sind; eine Zeppelinlinde haben sie jedoch nicht be-
schädigt.

Neue Banknoten in Belgien.

2. 11586. Der deutsche Generalgouverneur von Belgien
hat der Societe generale de Belgique das ausschließ-
liche Recht zur Ausgabe von Banknoten zunächst für
die Dauer eines Jahres erteilt. Die Noten der So-
ciete generale de Belgique erhalten Zwangskurs. In
der Urkunde heißt es: Zum Regierungskommissar bei
dem Rotendepartement der Societe generale de Bel-
gique ernenne ich Herrn Felix Somary. Die Bel-
gische Nationalbank darf vom heutigen Tage ab weder
neue Noten ausgeben, noch Noten wieder in den Ver-
kehr bringen, die an sie zurückgefloßen sind oder
in Zukunft zurückfließen. Der Generalkommissar für
die Banken in Belgien wird ermächtigt, alle erfor-
derlichen Maßnahmen zu treffen und Ausnahmen
von diesem Verbot in besonderen Fällen zuzulassen.

Geben die Russen Warschau auf?

2. 11586. Warschau, 28. Dez. „Universal“ veröffentlicht eine
Meldung seines Petersburger Korrespondenten, wonach
die russische Heeresleitung gewillt sein soll, Warschau
kampflös aufzugeben. Der Korrespondent schreibt, in mili-
tärischen Kreisen der russischen Hauptstadt sei die Meinung
vorwiegend, daß die Räumung der Festung Warschau die
Lage des russischen Heeres verbessern werde, da in diesem
Falle die nicht unberückte Befestigung zum Frontdienst
verwendet werden kann. Derselbe Korrespondent berichtet,
daß die Behörden und Banken die Stadt bereits verlassen
haben; erstere seien nach Wilna, letztere nach Petersburg
übergesiedelt.

Die Meldung des Warschauer Blattes wird von an-
derer Seite bestätigt. Ueber Genf meldet der Draht: Aus
Paris wird gemeldet, daß ein Artikel des „Temps“ vom
24. Dezember auf die bevorstehende Räumung der Stadt
Warschau vorbereitete. Das Blatt läßt sich nämlich aus
Petersburg berichten, daß die russische Heeresleitung aus
strategischen Gründen sich auf die innerste Verteidigungs-
linie zurückziehen werde, und dies bringe die Aufgabe von
Warschau mit sich. Der militärische Mitarbeiter des
Pariser Blattes meint, daß dieser Rückzug gleichzeitig die
Aufhebung der Belagerung von Przemyśl zur Folge ha-
ben werde, da die Belagerungsarmee, sowie auch die
Streitkräfte, die bei Krakau stehen, zurückgezogen werden
müßten, um nicht von der Hauptarmee abgeschnitten zu
werden.

Weihnacht in deutschen Gefangenenlagern.

2. 11586. Im Internierungslager in der holländischen
Stadt Bergen-op-Zoom fand am Mittwoch nachmittag
eine Weihnachtsfeier statt, die von der deutschen Kolonie
in Amsterdam veranstaltet war, und die einen
ergreifenden Verlauf nahm. Fürsorglich war zuvor
nach den Wünschen der Internierten geforscht worden,
und so fanden denn die 90 deutschen Insassen des
Lagers unter den strahlenden Weihnachtsbäumen lange
Pfeifen, Weihnachtstollen, Zigarren und viele an-
dere schöne Sachen aufgetischt. Die ganze deutsche
Kolonie, an deren Spitze der Generalkonsul Geheim-

rat Nienecker, war anwesend, sowie eine Anzahl holländischer Offiziere mit ihren Damen. Daß es den Leuten gut geht, sieht man ihnen an. Sie haben sich von ihren Wunden völlig erholt und beklagen nur, daß sie nicht weiterkämpfen dürfen, was aus manchem selbstverfaßten vorgetragenen Gedicht hervorging. Die vier Baracken sind geräumig, warm und bequem. Die Leute haben eine gewisse Bewegungsfreiheit, brauchen keinerlei Arbeit zu verrichten und loben die Behandlung und Verpflegung sehr. Sie spielen tagsüber Fußball oder treiben anderen Sport und haben u. a. zwei Pianos und mehrere Violinen in den Baracken zur Verfügung. Die meisten von ihnen wurden vor Lüttich und Antwerpen verwundet.

Der amerikanische Gesandte in Brüssel.

Washington, 28. Dez. Staatssekretär Bryan erklärte, daß alle Schritte des amerikanischen Gesandten in Brüssel, die eine Herabsetzung der Kriegskontribution zum Ziele hätten, nichtamtlich und ohne Ermächtigung der Regierung gemacht würden. — Diese Erklärung dürfte man wohl erwarten. Denn was alles in der Welt geht dem amerikanischen Gesandten die Kriegskontribution an, die die deutsche Regierung Belgien auferlegt.

Der Kapitän der „Guden“ in Malta.

Blankenburg a. S., 28. Dez. Wie das „Blatt für Kreisblatt“ meldet, hat Fregattenkapitän v. Müller seinen hier lebenden Angehörigen geschrieben, daß er von den Engländern auf die Insel Malta gebracht wurde und dort als Kriegsgefangener weilen muß.

Denkmalsentwurf in Warschau.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Wie die „Frf. Ztg.“ aus Warschau erzählt, ist dort in den letzten Tagen das Denkmal zum Gedächtnis der während der Revolution von 1830 den Russen treu gebliebenen und am 29. November 1830 gefallenen polnischen Generale in die Luft gesprengt worden.

Deutscher Sieg über portugiesische Kolonialtruppen.

Madrid, 28. Dez. (T.-U.) Nach hier aus Lissabon eingetroffenen Meldungen hat das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Rocadas gegen deutsche Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteile plötzlich angegriffen und zur Flucht gezwungen wurde. Die portugiesischen Truppen versuchten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiete gelegene Naulila, einem besetzten Plage, zurückzuziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß es den Portugiesen nicht gelang, die Festung Naulila zu halten, so daß sie den Ort ebenfalls sofort aufgeben mußten. Naulila befindet sich in deutschem Besitz. — Der portugiesische Kolonialminister gab diese Tatsache in der Kammer zu Lissabon den Abgeordneten selbst zur Kenntnis.

Kleine Kriegsnachrichten.

- * Reuter meldet, daß der holländische Dampfer „Leermum“ zwischen Scarborough und Flen auf eine Mine gestoßen und untergegangen sei. Zwei Mann der Besatzung werden vermißt, 17 wurden in Scarborough gelandet.
- * Der „Times“ glaubt melden zu können, daß das französische Kriegsministerium am 7. Januar nach Paris zurückkehren werde, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.
- * Die Versicherungsgesellschaft Danatsekiang hat erfahren, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ an der Südküste Südamerikas vier englische Handelsschiffe in den Grund geholt hat.
- * In Sofia ist der Archäologe und Berichterstatter Wladimir Sif, ein Tscheche und Bulgarenfreund, von einem Unbekannten, wie die bulgarischen Blätter annehmen, vermutlich von einem Serben erschossen worden.
- * Reuter meldet ein Schirmgelingen zwischen einer kleinen englischen und einer kleinen deutschen Abteilung am Oranjestraße bei Carnabon. Die Deutschen sollen sich zurückgezogen haben.
- * Das Tokioer Gerücht, Japan habe mit Rußland ein Uebereinkommen wegen der Insel Sachalin geschlossen, bleibt unbefestigt.
- * Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar an der Front eingetroffen sei.
- * Der Kaiser hat dem Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. Dr.-Ing. von Breitenbach, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einschnürung verliehen.
- * Bei Beantwortung einer Frage im japanischen Abgeordnetenhaus teilte vor Ausscheidung des Parlaments der japanische Minister des Meeres mit, daß kein einziges Land Japan gebeten habe, Hilfstruppen zu entsenden.
- * Dem „Daily Chronicle“ zufolge befinden sich jetzt in England 130 000 belgische Flüchtlinge. Jede Woche kommen über Brüssel ungefähr zweitausend an.

Der „Heilige Krieg“.

Taten der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 27. Dez. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sebastopol topediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linien Schiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 3 Minenlegern, d. h. ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschloß mit Erfolg das Linien Schiff „Koslaw“ und versenkte die beiden Minenleger „Oleg“ und „Alhos“. Zwei Offiziere und dreißig russische Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zwingen, die es vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

Zu dieser Meldung erfahren wir noch: Am 24. Dezember beschloß die „Hamidie“ Batum, während der kleine Kreuzer „Midilli“ einer aus 17 Einheiten bestehenden

russischen Flotte bei Amasra, einer kleinasiatischen Stadt an der Südküste des Schwarzen Meeres, begegnete. Das Linien Schiff „Koslaw“ wurde von dem türkischen Kreuzer erfolgreich beschossen und die beiden Minenleger „Oleg“ und „Alhos“ von ihm versenkt. Die russische Flotte war ausgelaufen, um vor dem Bosporus Minen zu legen. Das beweist die Anwesenheit der Minenleger. Durch das schnelle Vorgehen der „Midilli“ wurde sie aber daran gehindert. Welchen Respekt die Russen vor den türkischen Kreuzern haben, ist aus einer zuverlässigen Meldung zu ersehen, die besagt, daß sich die russische Flotte schleunigst zurückzog, als sich ihr der türkische Panzerkreuzer „Sultan Sabus Selim“ näherte.

Deutscher Seemanns Tod.

Die Seeschlacht bei den Fällandsinseln.

Die Seeschlacht bei den Fällandsinseln ist das englische Geschwader unter Admiral Sturdee in Montevideo eingetroffen. Viele dunkle Punkte über den heldenhaften Untergang der deutschen Flotte finden nun ihre Aufklärung aus englischem Munde.

Nach der „New York World“ gelangte die englische Flotte, unbemerkt von allen Handelsschiffen, bis zu den Fällandsinseln und nahm am 7. Dezember Aufstellung in der von hohen Bergen umgebenen Bucht von Port Stanley in der Weise, daß die Dreadnoughts hinter den Bergen versteckt blieben. Der Plan gelang vollständig. Das deutsche Geschwader traf am 8. Dezember ein und begann den Kampf wider die ihm allein sichtbaren englischen Kreuzer. Das deutsche Geschwader bestand aus den Kreuzern „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Dresden“, „Leipzig“, „Nürnberg“ und dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel-Fritz“, das englische aus den Dreadnoughts „Invincible“ und „Inferible“ und den Kreuzern „Canopus“, „Kent“, „Cornwall“, „Carnarvon“, „Bristol“ und „Glasgow“. Der Kampf entbrannte sofort sehr heftig, als plötzlich die englischen Dreadnoughts eingriffen. Bei der großen Ueberlegenheit des Feindes gab Graf Spee seiner Flotte den Befehl, sich zu zerstreuen, aber es war zu spät. Die englischen Dreadnoughts richteten ihr Feuer auf die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, während die englischen Kreuzer die kleineren deutschen Kreuzer bekämpften. Die englischen Dreadnoughts wurden wieder und wieder, der „Invincible“ zwanzigmal,

von den deutschen Schiffen getroffen, die aber an den schweren Panzern nur kleinen Schaden anrichteten. Nicht viel fehlte jedoch daran, daß ein deutsches 210-Millimeter-Geschütz den Turm des „Invincible“ zerstört hätte.

Die englischen Geschosse trafen den „Scharnhorst“ unaußhörlich vom Vorder- bis Achterdeck und brachten die deutschen Geschütze nacheinander zum Schweigen. Aber es kam

kein Zeichen der Ergebung,

bis beide Kreuzer zwischen den Feuern untergingen. Bis zuletzt blieb die Flagge des Admirals von Spee sichtbar. Der „Scharnhorst“ versank um 1 Uhr nachmittags, der „Gneisenau“ um 6 Uhr. Die „Nürnberg“ wurde von der „Kent“ verfolgt und sank. Die „Leipzig“ wurde von der „Glasgow“ beschossen. Als die „Leipzig“, in Feuer gefüllt, im Begriff war, unterzugehen, stellte die „Glasgow“ das Feuer ein, fuhr dicht an das deutsche sinkende Schiff heran und ließ Boote herab. Als jedoch die ersten britischen Boote ausfuhren, um die Besatzung der „Leipzig“ zu retten, schoß die „Leipzig“ noch einmal. Das Geschütz explodierte auf dem Deck der „Glasgow“. Daraufhin feuerte die „Glasgow“ die letzte Breitseite auf die „Leipzig“, die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauern, daß von der „Leipzig“, offenbar in der Hitze des Kampfes, dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall handelte. Ein Leutnant und 21 Mann der „Leipzig“ wurden von der „Glasgow“ aufgenommen. Im ganzen sollen

150 Deutsche gerettet

sein. Die „Dresden“ und „Prinz Eitel-Fritz“ retteten sich nach Punta Arenas, wo sie sich mit Kohlen versorgten. Vierzehn Stunden nach ihrer Abfahrt trafen die „Bristol“ und „Glasgow“ dort ein. Als der „Scharnhorst“ dem Untergang nahe war, signalisierte ihm „Canopus“, sich zu ergeben. Admiral von Spee antwortete, daß er noch imstande sei, eine Ladung abgeben zu können. Das Schiff versank, während die Mannschaft auf dem Deck salutierte. Als der „Gneisenau“ sank, hatte er die ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von der Uebergabe wissen. Beim Untergang salutierten viele Offiziere; ein Teil der Besatzung versammelte sich auf dem Achterdeck und sang „Die Wacht am Rhein“.

Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurden nachher gerettet. Einige starben an Bord der englischen Schiffe; die übrigen wurden nach England gebracht. Von dem „Scharnhorst“ wurde niemand gerettet. Der Kommandant der „Gneisenau“ soll sich ebenfalls unter den Geretteten befinden.

Die ganze Schilderung zeigt, wie heldenmütig die deutschen Kreuzer gegen die englische Uebermacht gekämpft haben, wie ihre Besatzung, bis die Wellen über ihren Schiffen zusammenstürzten, auf ihrem Posten ausgeharrt hat. So sterben deutsche Seeleute.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eiserne Kreuz.

* Wiesbaden, 28. Dez. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde Herr Wachenborff, Leutnant der Reserve im Leibregiment Nr. 24, Sohn des Herrn Kommerzienrat Wachenborff, Wiesbaden-Deffrich.

* Deffrich, 29. Dez. Dem Offiziersstellvertreter Herrn Dr. Tewes von hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Deffrich, 28. Dez. Dem Pionier Anton Holzbed von hier, im 25. Pionier-Regiment, wurde wegen seines mutigen Verhaltens das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

* Deffrich, 28. Dez. Ein Glanzpunkt des Weihnachtsfestes war das Konzert am 2. Weihnachtstage. Zum Besten der im Felde stehenden Deffricher Krieger war der

Erfolg bestimmt. Diese Zweckbestimmung war es in der Hauptsache, weshalb der große Saal des Herrn Gastwirts Kühn schon eine Stunde vor Beginn des Konzerts überfüllt war. Grund des zahlreichen Besuchs war aber auch der, daß sämtliche Sänger Deffrichs, der Turn- und der Zither-Verein sich in anerkennungsreicher und selbstloser Weise vereinigt hatten, um der edlen Sache zu dienen. Die Leitung der vereinigten Sänger hatte Herr Johann Lutz übernommen. Er zeigte sich als tüchtige Kraft, denn die 4 Chorslieder zeugten von feinsinniger, sachkundiger Einübung, aber auch von hervorragendem Können der Sänger. Das Programm war ein äußerst fein und schön gewähltes und den Verhältnissen angepaßt. Das Konzert wurde eröffnet durch den Zitherchor „Ein Hoch dem Deutschen Heer“ unter der bekannten tüchtigen Leitung des Herrn Dirigenten G. H. H. Hier auf trug Fräulein Lehrerin Winkel in treffender Weise einen herrlichen, stimmungsvollen Prolog vor, den wir seines schönen Grundgedankens wegen hier abdrucken:

Als Weihnachtsengel bin ich hergesandt
Von Gott, dem Herrn — zu dieser Festversammlung,
Ihr liebe Weihnachtsgrüße zu entbieten. —
„In Freud' und Leid in Lieb vereint!“ — Wie oft
Habt ich in dieser schicksalsschweren Zeit —
In diesem unheilvollen Völkervertrag —
All überall, wo gute Menschen wohnen,
Diese schöne Wort bewahrt! — „In Freud' und Leid
In Lieb vereint!“ — O, Liebe! — Himmelsgab!
Vom Kindelein in der Krippe uns befehlet!
O, Liebe! Wunderbares Wunderwort!
Wie viele Tränen hast du schon getrocknet!
Wie viele Herzenswunden schon geheilt!
Wie viele läche Freuden schon gebracht!
„In Freud' und Leid in Lieb vereint!“ — Auch hier
In dieser Festversammlung sehe ich
Die Wahrheit dieser Worte wiederum
Bestätigt! Denn die Liebe nur hat Euch
Hierher geführt zu dieser Weihnachtsfeier.
In Lieb' und Treu' vereint, wollt Freud' und Leid
— Der eine mit dem andern — Ihr hier teilen!
Geteilte Freude ist ja doppelt Freude!
Geteilter Schmerz ist ja nur halber Schmerz!
So laßt mich meine Weihnachtsgrüße denn,
Wie sie mir aufgetragen, Euch befehlen:
Rund ist ein Gruß vom lieben Christkindelein,
Vom holden Friedenskinde in der Krippe.
Es ist ein Gruß — so schön und inhaltreich,
So wonnereich und so hoffnungsfroh,
Wie ihn nur Gott den Menschen bieten kann.
Ihr kennt ihn schon, — es war sein Wiebungsgruß,
Es war sein Willkommen- und sein Abschiedsgruß
An diese Welt: — „Der Friede sei mit Euch!“
O, möge dieser Wunsch sich bald erfüllen!
O, möge bald die Kriegstrompete schweigen,
Verstummen Schlachtenruf — Kanonendonner!
O, mögen bald die Siegesglocken läuten,
Der ganzen Welt die frohe Botschaft künden,
Daß alle — alle Völkervertrag wieder
In Fried' und Eintracht bei einander wohnen.

Mein zweiter Gruß — nicht minder süß und froh —
Kommt von den Helden, die im Krieg gefallen,
Und ist für jene, die am Weihnachtsfest
Mit tränenfeuchten Augen unter Christbaum
Bergehen ihren treuergeorgten Gatten,
Bergehen ihren Vater, Bruder, Freund,
Bergehen ihren teuren Sohn geliebt.
Vernehmte ihn — den schönen Weihnachtsgruß,
Den ich von ihnen Euch soll überbringen:
„O, uns're Lieben, trauert nicht, wie jene,
Die keine Hoffnung haben! Tröstet Euch
In dem Gedanken an ein Wiedersehen
In einer besseren Welt! — O, weint nicht mehr
Um uns! — Es geht uns gut! — Wir starben ja
Den Selbsttod für's teure Vaterland,
Für Gottes heil'ge und gerechte Sache,
Für Euch, für Eure Freiheit, Euer Wohl!
Drum hat uns Gott, der Herr der Heerscharen“
Geschmückt mit seinem höchsten Ehrenzeichen —
„Dem gold'nen Kreuz, — dem Zeichen der Erlösung,
Hat uns're Sterne mit dem Vorbeerkranz
Der seligen Unsterblichkeit umkränzt.
Drum weint nicht mehr! — Gott wird Euch nicht verlassen!
Lebt wohl! — Auf Wiedersehen im schönen Himmel!“

Und nun noch einen dritten Weihnachtsgruß
An alle, die in Liebe hier vereint:
Ein Gruß vom Schlachtfeld — fern im Ost und Westen,
Ein Gruß von Euren Bräuten vor der Front,
Von Euren Söhnen, Brüdern, Gatten, Freunden,
Von unsern Helden auf dem Feld der Ehr':
Von ihnen allen einen Weihnachtsgruß!
Sie danken Euch für alle Liebesgaben,
Die Ihr so reichlich ihnen zugehabet.
Sie danken Euch, daß Ihr so liebevoll
Für ihre Frau'n und Kinder Sorge tragt!
Sie danken Euch besonders für das „Christkind“,
Mit dem Ihr sie am heiligen Weihnachtsfest
So freudig überrascht! — Noch nie hab' ich
Seit jener hehren, heil'gen Nacht, in der
Den Hirten auf den Fluren Bethlehem's
Die frohe Botschaft der Erlösung ich
Gedracht, noch nie hab' ich seit dieser Zeit
Soviele Männertrauen so heilig leuchtet,
Soviele Männertrauen so heilig leuchtet.

Noch niemals habe ich das „Stille Nacht“
Und alle Eure schönen Weihnachtslieder
So rührend und ergreifend singen hören,
Wie dieser Tage, als die Goldpost kam,
Die Weihnachtspost für Eure lieben Frauen.
Ihr hättet sie nur einmal sehen sollen!
Wie Brüder lagen sie sich in den Armen
Und jubelten und lachten in die Hände —
Wie frohe Kinder unterm Weihnachtsbaum!
„O, Weihnachtsengel!“ — riefen sie mir zu —
„Sag' ihnen Dank, — sag' allen herzlich Dank
Für diese unverhoffte Weihnachtsfreude,
Die uns das Feindesland zur Heimat machte!
Mit neuem, frohem Mut und frischer Kraft
Mit neuer, heiliger Begeisterung
„Hat diese treue Liebe uns befehlet!
Wir harren aus und kämpften mutig weiter —
Trotz aller Mühen, Leiden und Strapazen.
Wir harren aus und — will es Gott — sind wir
Bereit, selbst unser Leben hinzugeben
Für uns're heil'ge und gerechte Sache!
Wir halten durch bis auf den letzten Mann:
Wir wollen, müssen und wir werden siegen!
Wenn Gott mit uns, — wer ist dann wider uns?
Ein Volk, das so, wie wir in „Freud' und Leid
„In Lieb' und Treu' vereint“ — zusammensteht,
Ein solches Volk kann nicht zugrunde geh'n!
Dies meine Sendung! — Friede sei mit Euch!“

Dr. B. H.

Verlag: Limburger Breitenbrunn, Limburg (Bahn) Abdruck und Aufführung nur mit Genehmigung des Verlagsbureau gestattet.

Die Chorslieder, welche mit Solis und Vorträgen abwechselten, wurden mit großem Verständnis vorgetragen und fanden reichen Beifall. Als Solisten verdienen Erwähnung die Herren Söngen, „Die deutsche Mutter“ (Tenor) Sieland:

„Das ganze Herz dem Vaterland“ (Bach) Solo: „Seemanns-ende“ (Bariton) Salze: „All Deutschlands Lösungswort“ (Bach) Mit. Kühn: „Der Trompeter“ (Bach). Diese Herren zeichneten sich durch vollendete Wiedergabe der Soli aus. Fräulein Elise Götter tat sich durch zartschmeigende Begleitung der Solisten am Klavier hervor, wie sie auch durch den gefühlvollen Vortrag „Auch des eisernen Kreuzes wert“ zur Hebung des Abends beitrug. Auch der Leistungen der beiden Virtuosen, der Herren Jos. Friedrich (Violine) und Dr. Hans Fluck (Klavier), wollen wir gedenken, die durch ihre kunstvoll aufgebauten Soli dem Programm ein künstlerisches Gepräge gaben. Wir können stolz sein, in Destrich solch tüchtige Kräfte zu haben. Die Leistungen des Turnvereins zeugten von großem Fleiß und Ausdauer und erreichten ihren Höhepunkt in den künstlerisch aufgestellten Marmorgruppen und den von Fräulein Barbara Steinheimer vor jeder Gruppe vorgetragenen Versprüchen. Der Rhythmusverein brachte abwechselnd exakte Chöre zu Gehör, welche allgemeine Aufmerksamkeit fanden. Ein von Herrn R. Randerer in Rheingauer Mundart vorgetragenes Gedicht „Der Rheingauer Landsturm“ hob die Tätigkeit unserer Landsturmlaute in humoristischer Weise hervor. Einen schönen Abschluß fand das Konzert durch das Gesamtspiel „Wiedererstanden oder Weihnachts in Klautschau“. Die Mitwirkenden, die Herren Sieland, Orth, Nikolai, Koch, Salze, Lauthard und Fräulein Barbara Steinheimer brachten das passende Weihnachtsspiel von Hile als tüchtige Theaterkünstler zur Aufführung. Nun ergriff Herr Bürgermeister Becker das Wort und dankte den zahlreich Erschienenen für den Besuch des Konzertes, besonderen Dank widmete er den Sängern und sämtlichen Mitwirkenden, welche den Abend zu einer wahrhaft erhebenden Feier gestaltet hätten. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die in dieser ersten Zeit bekundete Einigkeit der Vereine sich fortsetze in die Zukunft und daß die Sänger sich zu einem Gesangschor vereinigen möchten. Daran anschließend rief er den Sängern zu:

O einiges Deutschland, das klingt so schön,
O müßt es doch immer und ewig bestehen.
Hierauf gedachte Redner in herzlichen Dankworten der im Felde stehenden und der bereits den Heldentod gekosteten braven Soldaten. Zum Schluß forderte er zu einem Hoch auf das deutsche Vaterland auf, in welches die Versammlung begeistert einstimmt und gemeinsam das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. So endigte denn das Konzert, welches allen Mitwirkenden zur Ehre gereicht und sich als eine große Kundgebung der Bürger für unsere tapferen Krieger erwies.

§ Destrich, 29. Dez. Herr Kaplan Steinmetz in Königstein (ein Sohn unserer Gemeinde) wurde in gleicher Eigenschaft am Dom in Frankfurt a. M. ab 1. Januar l. J. angestellt.

× Destrich, 29. Dez. Die Städtische Sparkasse in Destrich hat im Interesse des Publikums die Geschäftsstunden für die Zeit vom 4. bis einschließlich 9. Januar 1915 vorm. von 8 bis 12 $\frac{1}{2}$ und nachm. von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr festgelegt. (Gewöhnliche Geschäftsstunden siehe Inserat.) Kassenlokal Destrich, Rathausstraße 59.

•• Destrich, 29. Dez. Am kommenden Donnerstag (Silvester) feiert das Ehepaar Anton Barthel dahier das Fest der silbernen Hochzeit. Beide Eheleute erfreuen sich hier allseitiger Hochachtung. Zwei Söhne des Jubelpaares befinden sich zur Zeit im Felde, doch wird die Anteilnahme an dem Feste seitens der Freunde und Bekannten den Umständen entsprechend eine allgemeine sein. Frisch auf den Umständen entsprechend eine allgemeine sein. Frisch auf den Umständen entsprechend eine allgemeine sein.

□ Eltville, 29. Dez. [Fahrplanänderungen.] Zwischen hier und Wiesbaden fallen ab 1. Januar 1915 folgende Triebwagenfahrten aus: ab Wiesbaden 6.10 vormitt., 6.16 nachm. und 8.34 abends; ab Eltville 7.03 vorm., 6.00 abends und 10.02 abends.

< Eltville, 28. Dez. Verkauf von 5% Kriegsanleihen durch die Nassauische Landesbank. Wie bekannt, hatte die Nassauische Landesbank vor etwa 6 Wochen damit begonnen, aus ihren Beständen 5% Kriegsanleihen zuletzt zum Kurse von 98%, provisorisch abzugeben, falls der Käufer sich einer einjährigen Sperre unterwarf und die Papiere bei der Landesbank hinterlegte. Inzwischen ist der ganze hierfür zur Verfügung stehende Bestand an 5% Reichsanleihen ausverkauft. Es können nur noch 5% Schapanweisungen abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt zu den bisherigen Bedingungen an der Hauptkassette sowie bei den 28 Landesbankstellen. Diese Schapanweisungen bieten eine besonders günstige Verzinsung, da sie spätestens am 1. Oktober 1920 zu pari zurückgezahlt werden. Der Käufer erhält also nicht nur während dieser Zeit für sein Kapital 5% Zinsen, er gewinnt auch noch die Kursdifferenz von 2%, da die Abgabe bis auf weiteres wenigstens zu 98% erfolgt.

† Eltville, 29. Dez. Am Neujahrstage veranstaltet die Eltviller Sängervereinigung ein großes Wohltätigkeitskonzert zum Besten unserer Krieger. Der Beginn ist auf nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle festgesetzt. Die Zusammenstellung des Programms verrät einen sehr guten Geschmack und so bleibt zu hoffen, daß der Veranstaltung ein voller Erfolg gesichert ist.

•• Riedrich, 29. Dez. Unserem hochw. Herrn Pfarrer Hirschmann ist von Sr. Maj. dem Kaiser und König der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

§ Mittelheim, 29. Dez. Zum Besten des „Roten Kreuzes“ findet am Donnerstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr, im Saalbau Rützmann zu Mittelheim eine vaterländische Silvesterfeier statt. Der bekannte Vortragsmeister Carl Frey wird uns mit einem herrlichen Vortrage über Kriegsepopee erfreuen. In dieser für unser Vaterland angebrochenen schweren Zeit müssen doch alle, denen es nicht vergönnt ist, auf dem Felde der Ehre für unseren Herd zu kämpfen, alles tun, um die Wunden, die dieser entsetzliche Krieg unseren Vätern, Brüdern und Söhnen schlägt, zu lindern und zu heilen. So hat auch Herr Frey seine Kunst in den Dienst des „Roten Kreuzes“ gestellt und wird in seinem nationalen Vortragsabend durch die Meisterhaftigkeit seiner Vortragsweise unser Herz erbauen und stärken. Der Eintritt ist frei. Zum Besten des „Roten Kreuzes“ wird eine Sammlung veranstaltet werden. Wir wollen die Hoffnung aussprechen, daß die Einwohnerschaft Destrichs,

Mittelheims und Winkels sich voll bewußt sein wird, daß es ihre Pflicht ist, an dem großen nationalen Werke mitzuwirken, um dem „Roten Kreuz“ für Kriegsfürsorge immer wieder neue Mittel zu spenden. So hoffen wir, daß die nationale Silvesterfeier seitens unserer Einwohnerschaft recht rege besucht wird, damit neben dem künstlerischen Erfolge auch ein großes finanzielles Ergebnis zu verzeichnen sein wird.

*** Winkel, 28. Dez.** In das Handelsregister Abt. B des Königl. Amtsgerichts zu Rudesheim ist bei der Aktiengesellschaft Chemische Fabrik, vorm. Goldenberg, Geromont & Cie. in Winkel unterm 24. Dez. eingetragen worden: Das Vorstandsmitglied Oskar Magnus ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

•• Geisenheim, 29. Dez. Ab 1. Januar l. J. ist Herr Kaplan Hartmann von hier an die St. Bernharduskirche in Frankfurt a. M. und Herr Kaplan Lenferding von hier als solcher nach Frankfurt-Rödelheim, ferner die Neupfister Herren Busalt und Weiß als Kaplanen nach Geisenheim versetzt.

= Rudesheim, 28. Dez. Die Vaterländischen Frauenvereine im Rheingaukreis haben, wie wir im Anfange des Monats melden konnten, zwei Eisenbahnwagen mit Weihnachtspaketen an unsere Truppen im Felde gesammelt und an die Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. abgeliefert. Daraus ist nunmehr von der letzteren dem Roten Kreuz folgendes Schreiben zugegangen:

Nachdem nunmehr unsere sämtlichen Weihnachtssonderzüge von hier an die Truppen abgelassen worden sind, machen wir Ihnen die ergebene Mitteilung, daß die uns von Ihnen zu diesem Zweck entgegenkommender Weise gestifteten Weihnachtsgaben den Dragoner-Regimentern Nr. 23 und 24 sowie den 3 Bataillonen der Infanterie-Regimentern Nr. 87 und 88 zugeführt wurden, während ein bestimmter Rest zur freien Verfügung für Truppenteile an der Bahnstrecke blieb, die abwärts ihrer Formation stehen. Durch die Mitwirkung sämtlicher beteiligter Stellen ist es uns erfreulicher Weise gelungen, jedem einzelnen unserer im Felde stehenden Krieger seine Weihnachtsgabe planmäßig zukommen zu lassen und wollen wir nicht erübrigen, Ihnen für Ihre gütige Mitwirkung unseren verbindlichsten Dank auszusprechen.

*** Rudesheim a. Rh., 28. Dez.** In das Handelsregister A ist am 24. Dez. unter Nr. 225 die Firma Bernhard Steinheimer, Cognatbrennerei und Handel in Rudesheim a. Rh. und als deren Inhaber der Kaufmann Bernhard Steinheimer zu Destrich eingetragen worden.

*** Aus dem Rheingau, 28. Dez.** Destrers hört man die Ansicht, daß eine zu große Anzahl Eiserner Kreuze verliehen werde, und es wird die Befürchtung laut, daß hierdurch der Wert dieser hohen Kriegsauszeichnung vermindert werden könnte. Ganz abgesehen von der unzulässigen Kritik an Gnadenbeweisen des Obersten Kriegsherrn ist diese Ansicht grundfalsch. Denn das Eiserne Kreuz wird nach wie vor nur für ganz hervorragende Taten verliehen, und im Verhältnis zu der außerordentlich großen Zahl unserer Offiziere und Truppen werden eben doch nur wenige damit ausgezeichnet. Je mehr Eiserner Kreuze verliehen werden, desto mehr ist es ein Beweis dafür, mit welcher unvergleichlichen Tapferkeit von unseren braven Kriegern für Deutschlands Zukunft gekämpft wird.

+ Aus dem Rheingau, 27. Dez. In einem Orte des Rheingaus wurde ein Koffer, der Deutestücke und zwar beschädigte französische und belgische Waffen, französische Militärmägen und Uniformstücke enthielt, beschlagnahmt. Diese Sachen befanden sich auf einem aus dem Felde zurückkehrenden Auto.

Die neue Pfundpaket-Woche.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Deutliche Adressierung und gute, dauerhafte Verpackung sind notwendig. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Butter; ferner sehr gefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoff so angefüllt sind, daß beim Schadhastwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgefangt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten zurückgewiesen.

Feldpostsendungen mit unzulässiger Adresse.

Neuerdings werden öfters Feldpostbriefe, besonders Zeitungen unter Briefumschlag, mit der Adresse „An ein beliebiges Regiment im Osten“ oder „An ein Stappenlazaretz im Westen“ u. a. m. aufgegeben. Derartig unbestimmte adressierte Sendungen können von der Post nicht weitergeleitet, müssen vielmehr als unbestellbar behandelt werden.

*** Mainzer Kriegsgericht.** Der 29jährige Fuhrmann Franz Holz aus Erbach im Rheingau wurde vor mehreren Jahren vom Militärdienst befreit, da er eine lahme Mutter zu ernähren hatte. Auf Grund einer Demunziation des Bruders seiner Geliebten mußte er im August 1909 zur 1. Kompanie des Füsilier-Regiments Nr. 80 in Wiesbaden eintreten und wurde im November verabschiedet. Angeblick um sich von seiner streitsüchtigen Geliebten, die aus Nieder-Balluf gebürtig, zu trennen, kam er auf den Gedanken, sich dauernd dem Militärdienst zu entziehen. Am 25. Februar 1910 trank er sich aus der Kaserne und kehrte zu seinem Truppenteil nicht mehr zurück. Er begab sich nach Luxemburg, wo er Arbeit fand. Er lebte mit einer Witwe zusammen. Darüber erregte sich die 14jährige Tochter der Witwe und als nach Ausbruch des Krieges die Deutschen nach Luxemburg kamen, meldete die Tochter der deutschen Bahnhofswehr, daß ein deutscher Deserteur bei ihnen wohne. Holz wurde festgenommen und hatte sich nun zu verantworten. Das Kriegsgericht nahm Fahnenflucht

Der heutige Kriegsbericht.

TU Großes Hauptquartier, 29. Dez. (WTB.)

Bei Neuport und südöstlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrere starke französische Angriffe nördlich St. Menchould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß in Bois-Brulee westlich Apremont führte unter Erbeutung von 3 Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens.

Französische Angriffe bei Sennheim wurden abgewiesen.

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung.

Im Bzura- und Rawka-Abschnitt schritten unsere Angriffe vorwärts.

In der Gegend südlich Inowodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

im Felde an, weil er sich nach Ausbruch des Krieges nicht gemeldet und außerdem Preisgabe von Dienstgegenständen, verübt durch Beiseiteschaffung seiner Uniform, und verurteilte ihn zu 5 Jahren und 1 Woche Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

+ Bingen, 27. Dez. An der neuen Rheinbrücke zwischen Rudesheim und Rempten, ist ein Arbeiter von 20 Jahren, der aus Sterkrade stammt, abgestürzt. Der Unglückliche fiel in den Rhein und ertrank. Man versuchte ihn zu retten, doch da er unter dem Floßholz, das unweit der Stelle des Absturzes aus dem Rhein gezogen wurde, geriet, waren diese Versuche sehr schwierig.

+ Von der Nahe, 27. Dez. Während der letzten Zeit konnte man mehrfach deutlich den Donner der im Westen tätigen Geschütze im Nahegebiet vernehmen. Auch in den Rheinischen Waldungen war dieses dumpfe Geräusch, sobald man sich in einer bestimmten Höhe befand, deutlich zu vernehmen. Es war genau zu unterscheiden, daß Geschütze verschiedenen Kalibers sich im Gange befanden.

× Vom Hunsrück, 28. Dez. Die Eichenwaldungen kommen jetzt wieder zur Geltung. Die künstlichen Gerbstoffe, die man seit Jahren benutzt hat, haben bekanntlich die Eichenrinde vollständig verdrängt. Jetzt aber kommt man, weil diese Gerbstoffe nicht beigebracht bzw. zugeführt werden können, auf die Eichenrinde zurück und sucht diese zu Gerbstücken zu erwerben. Bereits wurden in einzelnen Landesteilen, besonders Süddeutschlands, die Forstverwaltungen darauf aufmerksam gemacht festzustellen, wie am besten der Nachfrage nach Eichenrinde nachgekommen werden kann. — Man darf annehmen, daß die Nachfrage verhältnismäßig leicht befriedigt werden kann, denn in den letzten Jahren wurde die Eichenrinde nicht mehr abgetrieben, da die Arbeit keine nennenswerte, die Unkosten bedeckende Einnahme brachte. Sobald sie sich wieder lohnt, kann geschäftet werden. Für die Waldbesitzer, die noch vorwiegend Eichenwald haben, so z. B. die Gemeinden Ingelheim mit ihrem großen Waldbestand unweit von Stromberg, dürfte sich der Besitz des Eichenwaldes jetzt wieder lohnen, wie überhaupt für alle jene, die eine Umforstung noch nicht vorgenommen haben. Bekanntlich hat man viele Eichenwaldungen durch Nadelholz ersetzt.

*** Wien, 28. Dez. (Str. Fst.)** In Riva schloß ein geisteskranker Kanonier den Feuerwerker Karl Kienner, den Bruder des bekannten Innsbrucker Bahnhofrestaureurs nieder und verwundete den Kompaniekommandanten, Leutnant Bretschneider, schwer. Er verbarrikadierte sich mit Gewehr und reichlicher Munition in einem Zimmer, wo er noch belagert wird.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichsmeteorologischen.

30. Dez.: Bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge.

31. Dez.: Trübe, bedeckt, feuchtkalt.

1. Jan. 1915: Kalt, bedeckt, rauher Wind.

2. Jan.: Meist bedeckt, rauher Wind, frostig.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

Stranderdruckerei

Liefert in
Kisten
und zu
solchen
Preisen

die Buchdruckerei von

Adam Etienne, Destrich.

Auk- und Brennholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 7. Januar 1915, vormittags um 11 Uhr anfangend, werden in dem Mittelheimer Gemeindefeld, Distrikt „Rehgründ 23“



37 Buchen-Stämme von zusammen 30,18 Fstn.

126 Rm. Buchen Scheitholz
31 „ „ Knüppelholz und
42 „ „ Reisfknüppel

an Ort und Stelle versteigert.

Das Angebot ist Qualitätsholz und gut abzufahren.
Mittelheim, den 28. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hirschmann.

Glühwein

Punsch und Bowle

empfehle ich meine anerkannt guten

Weiß- u. Rotweine

Weißweine

1911er Tischwein naturrein	90 &
Dürkheimer	1.—
1911er Oppenheimer naturrein	1.20
1912er Riersteiner	1.40
Hochheimer Berg	1.50

Rotweine

Barletta	75 &
Italienischer Rotwein mit deutschem Rot- bezw. Weißwein verschnitten.	
Spezialmarke	90 &
Perla d'Italia naturrein	1.—
Oberingelheimer 1/2 Fl. 70 & 1/2 Fl.	1.20
1911er Margaux naturrein	1.50

Arrak de Batavia

eigene Abfüllung

1/1 Flasche 3.80	1/2 Flasche 2.30
	1/2 Fl. 1/1 Fl.
Facon-Rum	1.35
Fst. Rumverschnitt	1.40 —.75
Deutscher Rum	1.90 1.10
ditto	2.40 1.30

Punsch-Essenzen

zu den billigsten Preisen.

J. Latscha, Eltville

Schwalbacherstraße.

Wegen Trauerfalles bleibt mein Geschäft bis Freitag, den 1. Januar geschlossen.

Ernst Strauß, Oestrich.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Radesheimer Hauptgeschäft in Betracht. Jederzeit geöffnet.

Oswald Heiderich, Radesheim-Geisenheim.
Telephon 202.

Unterzeuge

für
Damen, Herren
und Kinder

Strumpfwaren

Für
unsere Soldaten im Felde

Westen, Unterjacken, Hemden,
Kopfschützer, Leibbinden,
Socken, Pulswärmer, Halstücher.

L. Schwenck Wiesbaden

Mühlgasse 11-13

In meinen Stallungen
in Wiesbaden Dotzheimerstr. stehen
zirka

40 schwere und leichtere Arbeitspferde

zum Verkauf.

In meinem Besitze in Reckenroth stehen nur 2-jährige,
3-jährige u. 4-jährige

40 erstklassige Münsterländer u. Rheinländer Pferde

zum Verkauf, darunter elegante Gespanne. Nehme mit
Vorliebe ältere und jüngere Pferde in Tausch.

Lade Kauf- u. Tauschliebhaber, sowie Interessenten freundlichst ein.

Die Musterung beginnt in Reckenroth am Tage nach
Weihnachten.

Adolf Grünebaum, Pferdehandlung.

Dotzheimerstr. Wiesbaden Telefon 461.
Reckenroth
Bahnhofstation Michelbach Telefon Amt Michelbach Nr. 9.

Todes-Anzeige.

Heute abend entschlief sanft im 79. Lebensjahre unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Strauß,

geb. Kahn.

Oestrich u. Mainz, den 27. Dezbr. 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, 29. Dez., nachmittags 2 1/2 Uhr.

Kellerbuch A

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und unge-
bunden, liefert die Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville

Wer Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenk-, Gesichtschmerzen u. Nervenleiden hat, verlange gratis Proben von J. Zahns Salbe, Oberingelheim.



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneider bieten die vorz. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Beeidigter Bücher-Revisor

Hermann Zein,
Diplom-Kaufmann,
kaufm. Sachverständiger
WIESBADEN, Rheinstr. 115.
Telephon 223

übernimmt einzelne oder dauernde Kontroll- u. Buchf.-Arb., Bilanz-Aufstellungen, Steuer-Erkl., Vermögens-Verwaltung etc., Unterricht in allen kaufm. Fächern.
Stenographie u. s. w.

Rheumatismus, Gicht und Ischias.

Kurze Spez.-Behandl. Kergl. empfohlen. Mäss. Preise. Sprechst. 9-12 u. 3-6 Uhr n. Werktags
Felix May, Wiesbaden,
Böhmergasse 16, 1.

Tel. FH 2886
Hufhaus u. Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Hauptstr. d. Strasse
Bahn

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich 85. J. aufh. ein
Person u. Familie ab. Mit-
gibt, Vermögen, Hof, So-
leben etc. genau informiert
haben. Dittmer Spezial-
Kaufleute Altona.

Welt-Handels- und
Bau-Industrie „Pöhl“,
Berlin N. 24.

Melaffetormehlfrutter

41°. Buder garantiert.
75 Hgr.-Sack Mt. 8.— bei
H. Hoff, Eltville.

M. Müller

Holzhandlung, Niederwalluf
Lager in
sämtlichen Kehlleisten
u. Drechslerwaren.
Dachpappe,
Platt- und Falz-Ziegeln.

Piano's

eigener Arbeit
mit Garantie.

Wob. 1. Studier-Piano	1.250	450
2. Cäcilie	1.25	500
3. Rheinisch A.	1.25	570
4. B.	1.25	600
5. Moguntia A.	1.30	650
6. B.	1.30	680
7. Salon A.	1.32	720
8. B.	1.34	750

u. s. w. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15-20 Mt. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik
Gegr. 1843, Münsterstrasse 3.

Traner-Mode

Traner-Schleier
Traner-Crêpes
Traner-Blusen

nicht in größerer Auswahl
Preise bekannt billig.

Modehaus Wilmann
Wiesbaden
Kühnstrasse 21. Tel. 2972.

Heftstroh

zu kaufen gesucht.
Eltville, Rheingauerstraße 30.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.
Donnerstag, 31. Dezember.
(S y n e s t e r).
5 Uhr nachm.: Gottesdienst in
Oestrich.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeifferbüchsen“ und „Allgemeinen Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 155.

Dienstag, den 29. Dezember 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Am 1. Weihnachtstag.

Erfolgreiche Kämpfe im Westen.

— Großes Hauptquartier, 25. Dez., vorm. (Amtlich. B.Z.B.) In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Festlich feiert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entziffen.

Bei Chibuy nordöstlich Bailly hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingekerkert hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Hartes Ringen in den Karpathen.

— Wien, 25. Dez. (Amtlich.) Wird verlautbart: Wien, 25. Dez., mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Ragy-Nag- und Patoreja-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst des Uzsofer Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt. Zwischen Wisol und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer veränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Mitteilungen englischer Seerüstung.

— Berlin, 26. Dez. (Amtlich.) Am 25. Dezember vormittags machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flugabwehrungen vor und warfen hierbei gegen zu Unterliegenden Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten.

Unter Feuer genommen zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge starteten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörer und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnde.

Das Luftbombardement von Warschau.

— London, 24. Dez. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß Warschau einzusehen beginnt, was der Krieg in der Luft bedeutet. Es werden überall eifrig Luftklärungsflüge unternommen, so daß fast keine Stunde des Tages vorübergeht, in der man nicht das Säusen eines Motors oben in der Luft hört. Wenn eine deutsche Taube oberhalb der Stadt erscheint, dann sucht jeder Bewohner von Warschau ein sicheres Versteck auf. Die Flugzeuge der Deutschen haben bereits fühlbaren Unheil angerichtet. Nahe bei der Wohnung eines Konsuls wurden angeblich vier Bürger durch einen Bombenwurf getötet. Vor kurzem kamen russische Flugmaschinen an, und diese schwebten nun ebenfalls über der Stadt, um Flugzeuge der Deutschen zu vertreiben.

Papst und Sultan.

Der Sultan hat am Sonnabend zum erstenmale einen Abgesandten des Papstes empfangen ohne die bisher hierbei übliche Vermittlung der französischen Botschaft. Über den Empfang, der durch diese Ausgestaltung eine hochpolitische Bedeutung erhält, wird der „B. Z. a. M.“ telegraphiert:

— Konstantinopel, 26. Dez. Der Sultan empfing jüngst den neuen apostolischen Delegaten, Monsignore Dolci, in feierlicher Audienz. Der Delegat und seine Begleitung, Generalsekretär Monsignore Pompilli und Sekretär Monsignore Geislerano, wurden in Hofwagen nach dem Palaste gebracht. Der Sultan empfing den Vertreter des Heiligen Stuhles mit besonderem Wohlwollen. Der Delegat überbrachte ein Handschreiben des Papstes. Es wird bemerkt, daß der apostolische

Delegat das erste mal ohne die Vermittlung der französischen Botschaft empfangen wurde.

Admiral Souhon beim Sultan.

— Konstantinopel, 26. Dez. Der Sultan empfing den Admiral Souhon, der von seinem Flaggoßfaher Oberleutnant Wichehausen begleitet war, in angereicher Audienz. Der Sultan sprach dem Befehlshaber der türkischen Flotte, der seinen Dank für die ihm verliehene Auszeichnung abstufte, seine besondere Anerkennung für die Fortschritte aus, welche die osmanische Flotte seit der Uebernahme des Kommandos durch Souhon gemacht hat.

Am 2. Weihnachtstag.

Weitere erhebliche Kämpfe im Westen. — Vorstöße der Russen gegen Löh in Ostpreußen.

— Großes Hauptquartier, 26. Dez., mittags. (Amtlich. B.Z.B.) Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. Neunzehn Offiziere und 819 farbige und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffelde ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Löhons südöstlich Amiens und Trach-le-Bal nordöstlich Compiègne machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Bogenen südlich Dödelshausen und im Oberelsaß westlich Sennheim, sowie südwestlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Snor neun Bomben, obgleich dort nur Bazarlette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kennlich gemacht sind. Kennenmerkmale Schaden wurde nicht angerichtet.

Zur Antwort auf diese Tat und auf das neue Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de Ranch liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Russische Angriffe auf die Stellungen bei Löh wurden abgeschlagen. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert, südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Buraabschnitt fort. Auf dem rechten Buraufer südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisches Vordringen im Südosten.

— Wien, 26. Dez. Gestern nahmen unsere Truppen nach viertägigen heldenmütigen Kämpfen den Uzsofer Pass.

In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunajec und an der Nida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff ostwärts Raum.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht seit 10 Tagen Ruhe. Nur an der Save und Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Plänkelleien. Die Festung Bileca wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Ein deutscher Flieger über der Themsemündung.

— Amsterdam, 27. Dez. Ueber einen Kampf in der Luft, der sich an der Themsemündung auf der Höhe von Sherneß abspielte, meldet der Telegraaf aus London: Es war ein mit zwei Personen bemannter deutscher Albatros-Doppeldecker, der über Sherneß erschien und wieder verschwand. Erst als er in Grabesend auftauchte und offensichtlich die Reise nach London fortsetzte, konnte die Verfolgung aufgenommen werden. Der Albatros erreichte Grith und folgte dem Laufe der Themse. Drei englische Flugzeuge folgten hier dem deutschen. An verschiedenen Punkten sahen angestammelte rote Volksmengen, wie Granaten von Ballonabwehrkanonen dicht bei dem Albatros-Doppeldecker platzen, und wie die Deutschen mit ihren Verfolgern Schüsse wechselten. Der deutsche Flugzeugführer lenkte seine Maschine vorzüglich. Zwei der englischen Flieger, die über ihm hinzogen, versuchten ihn zu der mit einem Schnellfeuergeschütz ausgerüsteten dritten englischen Maschine hinüberzubringen. Aber der Albatrosflieger war zu geschickt. Er ma-

növrierte so glänzend, daß es seinen Verfolgern fast unmöglich wurde, zu schießen, ohne Gefahr zu laufen, die Kameraden zu treffen. Doch dann hatten sich zu den drei Engländern noch eine Anzahl anderer Flieger gesellt, und die deutsche Maschine schien verloren. Da kam der rettende Nebel, und der Albatros fauchte mitten durch die Flotte und entkam. Die Engländer flogen nun schleunigst östlich, um den Gegner zwischen Sherneß und Southend abzufangen. Der Versuch mißlang aber, und die Verfolger kehrten bald unverrichteter Dinge zurück.

Das Seegefecht im Dtranto-Kanal.

— Paris, 27. Dez. Der „Temps“ meldet: Ein von einem österreichischen Unterseeboot angeschossener französischer Panzer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Malta begeben. — Es handelt sich hier offenbar um eines der Schiffe, das am 21. Dezember in der Straße von Dtranto vom dem österreichischen Unterseeboot 12 angegriffen wurde.

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

— Großes Hauptquartier, 27. Dez., vorm. (Amtlich. B.Z.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches, englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boisselle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurissons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder verworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung. In Polen machten unsere Angriffe am Bura-Rawka-Abchnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt, russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Nowolod wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Gouverneur von Posen hob die am 8. August angeordnete Briefzensur und Paketkontrolle im Bereich der Festung Posen auf.

* Wie die „Braunschw. Landesztg.“ meldet, sind von den deutschen Eisenbahnverwaltungen am 15. Dez. 7 russische, 19 belgische und 3 französische Eisenbahnzüge betrieben.

* Die Generale der Infanterie Freiherr v. Falkenhäusen, Oberbefehlshaber der Armeegruppe Falkenhäusen, und General der Infanterie Freiherr von Bissing, der Generalgouverneur von Belgien, sind zu Generalobersten ernannt.

* Der Mailänder „Corriere“ meldet aus Paris: Die Kammer beschloß einstimmig die von der französischen Regierung verlangte Anleihe von 8 Milliarden. — Beschließen und aufnehmen ist aber doch zweierlei.

* Der Zar von Rußland hat sich zur Front begeben.

Japans Kriegs-„Begeisterung“.

Die Opposition gegen den Krieg wächst.

* Das arme japanische Volk, das von seinen Machthabern ohne jedes nationale Interesse auf die Schlachtbank des Krieges geschleppt wird, sträubt sich von Tag zu Tag mehr gegen die Rolle des schmutzigen Soldatentums im Dienste Englands.

— London, 25. Dez. Die „Times“ melden aus Tokio vom 21. Dezember: Der Plan der Regierung, die Armee auszubauen, bildet den einzigen Grund für die Meinungsverschiedenheit unter den politischen Parteien. Da es aber der Majorität nicht gelang, das Kabinett durch einen Angriff auf seine auswärtige Politik und den Vorwurf, daß Japan sich England unterordne, zum Wanken zu bringen, wird sie Sonnabend, wenn die Armeevorlage zur Sprache kommt, gegen die Regierung in Opposition treten.

Ein weiteres Telegramm meldet, daß das Parlament sich gegen einen Ausbau der Armee ausgesprochen hat und deshalb aufgelöst worden ist.

— Tokio, 26. Dez. Das „Reiterische Bureau“ meldet: Das Parlament hat die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Der Kaiser hat darauf die Auflösung des Parlaments angeordnet.

Der Feldposttarif.

Kann man den Feldposttarif nicht ändern?

Mit dieser Frage beschäftigt sich die „Deutsche Tageszeitung“ im Hinblick darauf, daß nach amtlicher Feststellung der Feldpostverkehr fortgesetzt an Umfang zunimmt. Das Blatt schreibt:

Nur mit Hilfe von außerordentlichen Maßnahmen ist es gelungen, ihn zu bewältigen. Insbesondere wird darüber geklagt, daß gleichzeitig oder kurz nacheinander zahlreiche Sendungen von demselben Absender in der Heimat an denselben Empfänger im Felde abgeschickt werden. Es wird empfohlen, die Sendungen zu vereinigen, auch etwa die Briefe der einzelnen Familienmitglieder an denselben Angehörigen im Felde. Es ist demgegenüber darauf aufmerksam zu machen, daß die gleichzeitige Beanspruchung der Feldpost durch mehrere einzelne Sendungen statt einer einzigen mit durch den Tarif für den Feldpostbriefverkehr bedingt ist. Im allgemeinen gilt sonst der Grundsatz, daß schwere Sendungen mit dem Wachsen des Gewichts billiger werden. So kann man in Deutschland Drucksachen bis 50 Gramm für 3 Pfg. verschicken, 100 Gramm kosten 5 Pfg., während man für 10 Pfg. bis zu 250 Gramm verschicken kann. Bei der Feldpost ist es umgekehrt. Karten und Briefe bis zu 50 Gramm sind ganz frei. Über 50 Gramm kosten sie 10 Pfg. Kann der Absender aus einer Sendung von 100 Gramm zwei Sendungen machen, so sind diese frei. Macht er aber eine einzige daraus, so kostet sie 10 Pfg. gerade im umgekehrten Verhältnis zu der Arbeit der Post. Die Frage läßt sich nicht von der Hand weisen, ob sich hier nicht ein angemessener abgestufter Tarif empfehlen würde. Postarten mag man vielleicht nach wie vor freilassen, wenn auch 1 oder 2 Pfg. sicher keine unerträgliche Last für die Mehrzahl der Absender wären. Auch Abstufungen mit 2, 3 oder 5 Pfg. für Briefe wären nicht unangemessen, vielleicht unter gleichzeitiger Ermäßigung der Gebühr für schwere Sendungen.

Dem zweifellos gutgemeinten Vorschlag des Berliner Blattes können wir keinen Beifall zollen. Wenn in letzter Zeit der Feldpostverkehr erheblich zugenommen hat, so lag das daran, daß Weihnachten vor der Tür stand. Wie viele Familien hat es gegeben, die von der Weihnachtspostwoche, die vor vier Wochen anberaumt war, keinen Gebrauch gemacht haben, weil sie nicht in der Lage waren, ihren Angehörigen im Felde ein großes Paket zu senden, obwohl sie es gern gewollt hätten. Statt dessen haben diese Leute ein kleines Paketchen, ein Päckchen, geschickt mit einigen Kleinigkeiten wie Zigarren und Tabak, weil sie sich der Not der Zeit entsprechend, keine größere Ausgabe erlauben konnten. Und so ist in den letzten Wochen so mancher Brief im Gewicht von 50 bis 250 Gramm ins Feld gesandt worden, der eine kleine Weihnachtsgabe für einen Familienangehörigen oder einen Freund enthielt. Wenn dabei hier und da die Möglichkeit benutzt wurde, statt eines mit 10 Pfennig zu frankierenden Briefes von 100 Gramm Gewicht zwei zu 50 Gramm unfrankiert zu senden, so zeugt das von einer sehr richtig angewandten Sparsamkeit, die Nachahmung verdient.

Die Steigerung des Feldpostverkehrs wird jetzt zweifellos nachlassen, so daß auch die Arbeit der Feldpost und der Postanstalten wieder abnimmt. Sie wird dieser Arbeit dann wieder leichter Herr werden, wobei zu betonen ist, daß sie dieselbe auch in der Zeit gesteigerten Feldpostverkehrs bewältigt hat. Die Einführung der Frankierung von Feldpostbriefen unter 50 Gramm dürfte wohl auf allgemeinen Widerspruch stoßen.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden?

Die Frage nach Deutschlands Lebensmittelversorgung im Kriege findet eine sehr beachtenswerte Beleuchtung in einer Schrift, die der Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im Königl. Bayerischen Ministerium des Innern, v. Braun, unter obigem Titel erscheinen ließ. Er untersucht als die wichtigste zunächst die Frage der Brotversorgung, indem er genaue Berechnungen über die einzelnen Arten der wichtigsten Lebensmittel anstellt. Auf Grund dieser kommt er zu der Ueberzeugung, daß wir mit Brotgetreide auch bei längerer Dauer des Krieges ausreichen, „wenn 1. jede Verwendung zu gewerblichen und zu Futterungszwecken unterbleibt, 2. der Weizen

teufelhaft durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird, und 3. eine möglichst sparsame Verwendung durch höchstmögliche Mehlausbeutung bei der Vermahlung stattfindet.“ Die Einhaltung dieser drei Bedingungen wollen auch die kürzlich veröffentlichten Verordnungen der Reichsregierung sicherstellen.

Ministerialrat v. Braun knüpft an diese Auseinandersetzungen folgende sehr beherzigenswerte Mahnung:

„Es wäre allerdings an der Zeit, daß Ernst gemacht wird, denn die Mahnungen, die von der Regierung und in der Presse an die Bevölkerung gerichtet worden sind, haben bisher kaum einen Erfolg gezeitigt. Die Mehrzahl der Deutschen hat noch nicht so recht begriffen, daß wir in dem gigantischen Kampfe gegen eine Uebermacht stehen, und daß dieser Kampf nur dann zu einem siegreichen Ende geführt werden kann, wenn alle Volksteile, nicht nur unser Heer, ihre Pflichten bis zum äußersten erfüllen. Nach dem ersten lähmenden Eindruck der Kriegserklärungen haben die glänzenden Erfolge der ersten Kriegswochen in weiten Kreisen eine Sorglosigkeit hervorgerufen, die zu unserer Lage ebenso wenig paßt als ratlose Angstlichkeit. Ein Teil der Bevölkerung glaubt, nachdem wir ja im Lande völlige Ruhe und Ordnung haben... ebenso weiterleben zu können wie im Frieden, und läßt alle wohlgemeinten Ratsschläge unbeachtet. Das ist eine Auffassung, die erste Folgen haben kann. Es besteht, wie gesagt, kein Anlaß, zu befürchten, daß wir ausgehungert werden könnten, aber wir müssen der gewöhnlich leichtesten Lage, in der wir uns befinden, entschlossen und mit voller Klarheit ins Auge sehen. Und wer das tut, kann nicht im Zweifel sein, daß die sorglose Verschwendung des Weizens, wie man sie bis jetzt noch überall beobachten kann, nicht so weitergehen darf. Das Opfer, auf das seine Weizengebäde zu verzichten, ist im Verhältnis zu den unsäglichen Entbehrungen und Strapazen, die unsere braven Truppen ertragen, wirklich so gering, daß es sicher jeder Deutsche willig bringt, und es ist nur die Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit, die eine Umkehr bisher verhindert hat.“

Der Rückzug aus Serbien.

Absetzung Pottiorels.

Der Rückzug aus Serbien, den die Oesterreicher kürzlich antreten mußten und der zur Räumung der eben erst in Besitz genommenen Hauptstadt Belgrad führte, wird jetzt von amtlicher Stelle in Wien begründet. Zugleich wird ein Wechsel im Kommando der Balkanfrontkräfte angezeigt. Das Wiener K. K. Tel.-Korr.-Bureau meldet folgende amtliche Bekanntgebung:

Die nach dem siegreichen Vorgehen in Serbien erfolgte Zurücknahme unserer Kräfte hat verschiedene, teilweise ganz unbegründete Gerüchte entstehen lassen. Es soll daher hiermit auf Grund jener Erhebungen, die ohne Verzug auf Allerhöchsten Befehl durch eine hohe militärische Vertrauensperson an Ort und Stelle gepflogen worden sind, Aufklärung gegeben werden.

Nach den erklämpften Erfolgen hätte das Oberkommando der Balkanfrontkräfte die Erreichung des idealen Zieles aller Kriegsführung, die völlige Niederwerfung des Gegners, ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. — Infolge der Ungunst der Witterung waren die wenigen durch unwirtliches Terrain führenden Nachschublinien in einen solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzuführen. Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte gemeldet hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden, und war es ein Gebot der Klugheit, die Armee nicht unter ungünstigen Verhältnissen zum entscheidenden Kampfe zu stellen. Unsere in Serbien eingebrungenen Streitkräfte sind, den widrigen Verhältnissen nachgebend, zurückgegangen, sie sind aber nicht geschlagen, sie sehen ungebrochenen Mutes neuen Kämpfen entgegen.

Wer unsere braven Truppen nach dem beschwerlichen Rückzuge gesehen hat, der mußte anerkennen, welch hoher Wert ihnen innewohnt. — Daß wir bei diesem Rückzuge empfindliche Verluste an Mann und Material hatten, war unvermeidlich. — Hierbei sei festgestellt, daß die über das Maß unserer Verluste verbreiteten Nachrichten über die Tatsachen weit hinausgehen.

Seit einer Reihe von Tagen sehen die von allerbestem Geiste besetzten Truppen in guten Unterkünften. Sie werden mit allem Erforderlichen versehen; sie harren ihrer Verwendung. Bisher kam es an der Grenze nur zu unbedeutenden Plänkelen zwischen Patrouillen.

Seine Majestät geruhten, den bisherigen Oberkommandanten auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte vom Oberkommando zu entheben und an seine Stelle Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit den General der Kavallerie Erzherzog Eugen zu ernennen. Die Nachricht, daß Höchstseiber das so wichtige Kommando über die Balkanfrontkräfte übernimmt, wird in der Armee, in der der Herr Erzherzog höchstes Vertrauen und begeisterte Verehrung genießt, mit dankbarem Jubel aufgenommen werden.

In der wunderschönen Stadt.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schwebel.

Der Weihnachtsmann im Großen Hauptquartier hat zuerst die Kriegsberichterstattung bedacht. Er überreichte einen jeden von ihnen für das Christfest und die Weihnachtseier eine andere Art, und auf diese Weise ging mein langgehegter Wunsch in Erfüllung, auch einmal in das schöne Elsaß zu kommen. Der Weg zu den Schützengräben in den Vogesen führt über die wunderschöne Stadt. Wer könnte an Strahburg vorbeigehen, ohne der Stadt Erwin von Steinbach, des jungen Goethe und der deutschen Siegesmale von 1870 einen Besuch abzustatten?

Im roten Abendsonnengold ragt das Meisterwerk des Strahburger Münsterturnes hoch über der wunderschönen Stadt empor. Es ist, als stünde unsere zweitstärkste Festung im Westen warnend den Finger zum Himmel, dieses Land und dieses Volk mit aller Macht gegen einen abermaligen 30. September 1681 zu schützen, an welchen Tagen Ludwig XIV. mitten im Frieden die deutsche Stadt besetzt. Was das Deutsche Reich in den 44 Friedensjahren seit 1870 für Strahburg getan hat, wissen wir ja alle, ebenso wie wir die unergiebige Bedeutung der Stadt für den Verlauf dieses Weltkrieges kennen. Unter deutscher Herrschaft hat sich die Flächenausdehnung der Stadt fast vervierfacht und Handel und Industrie wuchsen seit den Septembertagen des Jahres 1870 zu ungeheuren Umfang empor. Und wenn damals eine anderthalb Monate schwere Belagerung nötig war, um die Stadt, des heiligen römischen Reiches Vormauer, wie sie Kaiser Maximilian I. nannte, dem Deutschen Reich wiederzugewinnen, so wissen unsere Gelehrten, daß heute

Strahburg unübertroffen ist. Aber freilich bedarf es dazu mancherlei Beschränkungen für den Festungsbereich, die sich vor allem dem ankommenden Fremdling fühlbar machen. Fast düster erscheint der gewaltige neue Hauptbahnhof in diesen Tagen. Doch man will den feindlichen Fliegern mit ihren Bomben den Weg nach der wunderschönen Stadt nicht allzu bequem machen. Auch wird niemand in die Stadt selbst eingelassen, der nicht mit einem ganzen Bündel von Ausweispapieren versehen ist. Und das ist auf so. Denn abgesehen davon, daß unsere großen Festungen im Westen in den gegenwärtigen Zeitaltern keine unnötigen Freyer gebrauchen können, unterhält Frankreich auch ein sehr ausgebreitetes Spionagewesen, dem mit allen Mitteln gesteuert werden muß. Aber von diesen Beschränkungen abgesehen, merkt man in der Stadt selbst nicht viel vom Kriege. Bei einer Friedensgarnison von über 15 000 Mann war schon in Friedenszeiten durchschnittlich jeder zehnte Mann auf der Straße Soldat, so daß auch bei den jetzigen gewaltigen Truppenansammlungen die überall umherwimmelnden Soldaten nicht allzu sehr auffallen. Sind doch über den Strahburger Bahnhof seit Ausbruch des Krieges fast alle bayerischen, württembergischen, badischen, sächsischen und auch ein großer Teil der preussischen Truppen beordert worden, ohne daß bei der wunderbaren Organisation aller Strahburger militärischen Stellen es irgend welche Störungen oder Beschwerden gegeben hat. Es kommt hinzu, daß der größte Teil der Garnison jetzt in dem weitläufigen Kranz der starken Forts liegt, von denen elf links des Rheins als elastischer und drei rechtsrheinisch auf badischer Seite gelagert sind.

Dagegen zeigt sich in den Hotels der Stadt der Geist der Zeit. Sie sind von oben bis unten angefüllt von Offizieren aller Waffengattungen und aller Rangstufen. Vor dem alten „Grand-Hotel de la Ville de Paris“, in dessen Fremdenbuch sich die Namen des dritten Napoleon, des Königs Albert von Belgien und seiner Gemahlin, der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und vieler deutschen Fürsten finden, steht sogar ein Doppelposten zum Zeichen, daß hier ein kommandierender General wohnt.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung von F. G.

(Nachdruck verboten.)

6. Im Lazarett.

Das —zigste Regiment, oder wenigstens der hierher beordnete Teil desselben, blieb mit der ihm zugeordneten Kavallerie für einige Zeit in St. Rosaire liegen, und war besonders deshalb hierher vorgeschoben worden, um von da aus gegen die gerade in dieser Nachbarschaft immer frecher gewordenen Franktireurs zu operieren, wie zugleich Fühlung mit einem nördlich davon gelegenen Detachement zu halten. Starke Patrouillen wurden nach verschiedenen Richtungen hin ausgesandt, um vorzüglich den benachbarten Wald abzusuchen, wie auch die nächsten Dörfer von dem Gefinde rein zu halten, und eine Weile schien es wirklich, als ob sich die Banden aufgelöst oder doch wenigstens in andere Gegenden gezogen hätten. Die nächsten Dörfer waren übrigens von ihren Bewohnern ebenfalls mit Sach und Pad verlassen worden.

Der Abend dämmerte, auf den Straßen von St. Rosaire standen überall Gruppen von Soldaten, meist ihre kurze Pfeife rauchend und mitkommen blaubernd, dort auch vor einem Marktederschlant.

Das saubere und gepflegte Haus in St. Rosaire war das, in welchem Madame Boissere mit ihrer Tochter Jeannette zurückgezogen, weil man es zugleich in ein Lazarett verwandelt hatte, wie denn auch jetzt die weiße Flagge mit dem roten Kreuz darüber wehte. Zuerst war allerdings nur der verwundete Mlanenoffizier dahin geschafft worden, aber es zeigten sich doch auch einzelne Krankheitsfälle unter den Truppen; die Leute waren durch das Hin und Her, das Lagern in den nassen Nächten, oft bei eifigen Regenstürmen und ohne besonders warme Nahrung, abgemattet und angestrengt worden. Dabei hatten sie das noch häufig unreife Obst von den Bäumen gegessen, und Fälle von Ruhr blieben nicht aus. Jenes Haus aber bot, besonders in seinen unteren Räumen, genügend Raum. Die dort liegende Einquartierung wurde schon der Ruhe wegen herausgenommen, und Jeannette hatte sich bald in die Pflege der Unglücklichen hingegeben, so daß sich der dort stationierte Arzt keine bessere Hilfe wünschte.

Völlig teilnahmslos verlebte nur die alte Frau in dessen ihre Zeit. Ob sie zuerst unter den harten Flüssen der Soldaten gefühlt hatte, daß die Nation besiegt sei, denn jeder Franzose verlangt einzeln geprügelt zu werden, ehe er das einsteht oder wenigstens gesteht — oder ob sie der Verlust aller Habe gebrochen, während ihre Landsleute, anstatt die versprochene Rache auszuüben, wie weggelegt aus der ganzen Gegend schienen, — sie konnte jetzt stundenlang auf ihrem Stuhl am Fenster sitzen und vor sich hinbrüten, und nur, wenn ihr Jeannette mittags das Essen brachte, fragte sie fast regelmäßig, ob Francois nicht dagewesen wäre und nach ihr gefragt hätte — ihr Geist wanderte.

In dieser letzten Zeit hatte man von den Franktireurs wenig oder gar nichts gehört, und nur in der Nachbarschaft einer unsern von dort gelegenen kleinen Festung trieben sie ihr Wesen, zogen sich aber sofort unter deren Kanonen zurück, sobald sich nur reguläre Truppen in der Gegend zeigten. Uebrigens wußte man, daß sich im Süden größere feindliche Massen sammelten, und es wurde deshalb nötig, die hier oben etwas sehr zerstreuten Kräfte, die eigentlich bis dahin nur das Land besetzt gehalten, ohne besondere Angriffspläne zu verfolgen, mehr zu sammeln, um sie nicht vereinzelt einem Ueberfall auszuweichen.

Zu diesem Zweck sollten vorderhand zwei Kompagnien vortwärts in ein bis jetzt verlassenes Dorf gelegt werden, um dadurch Fühlung mit dem Hauptkorps zu erhalten, und noch an dem nämlichen Abend wurde es den betreffenden Offizieren mitgeteilt, damit ihre Leute am nächsten Morgen bereit zum Abmarsch wären. Bei solchen Dislokationen hatte es sich nämlich herausgestellt, daß die Mannschaften, um in einer total verödeten Gegend Posto zu fassen, doch mehr mitzunehmen hatten, als sie selber tragen konnten, und man gab ihnen deshalb schon mehr Zeit, um sich darauf etwas vorzubereiten.

So still der Ort nun auch bis dahin gelegen hatte, so reges Leben kam jetzt hinein, denn ein solches Quartierwechseln war ein zu bedeutendes Moment und konnte nicht geräuschlos vorübergehen.

Schon in der letzten Zeit hatten die Leute von ihren Patrouillengängen in der Nachbarschaft Fuhrwerke, wo sie welche nur fanden, mitgenommen und ebenso eine Anzahl von Pferden in weiter entfernter liegenden Dörfern

requiriert. Stallungen gab es im Orte genug, denn wo die wirklich für Pferde oder Kühe bestimmten Plätze nicht ausreichten, trieb man die Tiere einfach in bequem gelegene Parterrelotale, Salons oder Bureaus und konnte sie da vorzüglich unterbringen. Heute wurden sie nun noch, so spät es sein mochte, extra gefüttert, und das nötige Geschirr zusammengeführt oder ausgelieft, mit dem sie morgen elingsammt werden sollten; und kaum dämmerte der Tag wieder, als es in St. Rosaire ausfiel, als ob Ostern oder Michaelis wäre und die halbe Stadt im Begriff sei, umzuziehen.

Mit klingendem Spiel marschierten die Truppen ihrem Bestimmungsort entgegen die Straße hinaus, und überall in den Fenstern der verschiedenen Wohnhäuser lag die zurückbleibende Mannschaft und wechselte noch manchen Gruß mit den abziehenden Kameraden. Weitab gingen diese ja doch nicht, und über kurz oder lang standen sie wieder vereint beisammen und konnten gemeinschaftlich ihrem Verzeihungswunsch folgen: nach Paris!

Die kleine Stadt wurde jetzt förmlich leer — wenigstens schien es so für den Augenblick, wo auch noch eine starke Kolonne nach Norden gegen den dort gelegenen Wald vorgerückt war, um diesen einmal wieder gründlich abzusuchen. Es war nämlich in letzter Nacht und nach jener Richtung hin ein vereinzelter Schuß gefallen, und es blieb doch immer möglich, daß sich da drinnen wieder Schwärme von Gefinde ansammelten, die dann den schwachen Requisitions-Patrouillen gefährlich werden konnten. Daß sie keinen offenen Angriff wagten, verstand sich ja von selbst.

Der junge Mlanenoffizier, der allerdings nur einen Schuß durch den Arm bekommen, aber zu wenig darauf geachtet haben mochte, so daß die Wunde einen bösen Charakter annahm und das eintretende, sehr heftige Fieber sogar sein Leben für eine Zeit gefährdete, schien doch durch seine kräftige Natur wieder aufzukommen. Die Phantasien, in denen er tagelang gelegen, lebten nicht wieder — sein Puls ging ruhiger und die Heilung der Wunde nahm ihren regelmäßigen Verlauf, aber recht schwach und elend war er trotzdem geworden, und um so wohlwunder wirkte hier weibliche Pflege, die ihm durch die sorgsame Hand Jeannettes wurde.

(Fortsetzung folgt.)

— Der vorstümliche Mann Deutschlands. Bei der Post ist, wie der „Staats. G. A.“ merkt, längst eine Feldpostkarte aufgegeben worden, deren unvollständige Adresse geradezu ein Attentat gegen die Bestimmungen der Feldpostverwaltung genannt werden muß. Daß der Absender so leichtfertig war, weder Kompanie noch Regiment und Division anzugeben,

mag noch hingehen. Er hatte aber sogar die Stirn, nicht einmal den Namen des Adressaten anzugeben und der Post zugemutet, die Karte an den „vollständlichsten Mann Deutschlands“ zu befördern. In diesem Falle bewährte die Feldpost die Pünktlichkeit und den Scharfsinn ihrer älteren Schwester, der Reichspost, und sie stellte die Karte — Generalfeldmarschall von Hindenburg zu. Ueber diese Leistung der Feldpost dürfte es im gesamten deutschen Volke nur eine Stimme der Zufriedenheit geben.

— Das deutsche Kdion. In der „Köln. Btg.“ wird eine kleine Episode erzählt, die sich dieser Tage im Westfalenlande abspielte. „Ich sage“, schreibt der Einsender, „in einer Wirtschaft in Wanne und war auf die Elektrische. Da treten drei, vier Vergleute von der Schicht herein, stärken sich und wollen vom Wirt das Neueste vom Kriege hören; die verkleidete „Emden“ hatte gerade den russischen Kreuzer vernichtet; darüber nun freudige Erregung. Nach einiger Zeit steht einer von den Vergleuten auf, zählt und geht hinaus, indem er „Adjäs“ sagt. Darauf ruft ihn einer zurück mit den Worten: „Komm es hier, Gustav, das het nich Adjäs, das is so Französch, das het op dütsch: „Gott schlag' de Engländer“. Und das ganze Vokal sollte dem Beramann lauten Beifall.“

Die Behandlung Belgiens.

Unter der Überschrift „Belgien unter deutscher Verwaltung“ gibt die Nordb. Allg. Btg. einer Zuschrift von ununterrichteter Seite aus Brüssel Raum, die sich gegen die Kritiker wendet, die glauben, Belgien würde allzu schonend behandelt. Derartigen Ansichten gegenüber wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung in Belgien ihr Möglichstes tut, um Handel und Wandel wieder in Gang zu setzen, um den arbeitenden Klassen Verdienst und Brot zu schaffen, nicht um Belgien damit Liebesdienste zu erweisen, sondern um zu verhüten, daß Hungersnot und Krankheit hinter der Front unseres Heeres dessen Sicherheit und Gesundheit gefährde.

Mit Recht wird dann in der Zuschrift die Frage aufgeworfen, wie denn Belgien die ihm auferlegten finanziellen Leistungen ausbringen soll, wenn ihm der Lebensnerv unterbunden wird, und es wird darauf weiter ausgeführt:

Das Recht des Siegers und die Pflicht gegen die eigene Armee ist es, das eroberte Land zu finanziellen Leistungen heranzuziehen, die, unbeschadet späterer Kriegsentschädigung, in Form von Kontributionen aus dem Land gezogen werden. Wir verlangen jetzt von Belgien eine binnen Jahresfrist ratenweise zu zahlende Summe von 480 Millionen. Wie manche andere, so haben sich nun freilich auch die Begriffe von Geld im Laufe des Krieges etwas verwirrt, und diese halbe Million erscheint in den Augen mancher als eine lächerlich kleine Summe. In

Wahrheit aber stellt die Grenze der augenblicklichen Leistungsfähigkeit des durch den Krieg schwer mitgenommenen Landes dar. Die bisher durch Vernichtung von Werten in Belgien erlittenen Verluste werden schätzungsweise auf über 5 Milliarden beziffert. Die Kontribution muß zu diesen Zahlen dazugerechnet werden, und der ganze Betrag muß von Belgien erarbeitet werden, denn in diesem Land, dessen Reichtum in erster Linie auf seiner Industrie beruht, fehlt der kleine Rentner, der beispielsweise in Frankreich den größten Teil des Nationalvermögens in barem Gelde und leicht realisierbaren Werten in Händen hält. Die reichen Leute haben Belgien verlassen und ihre Gelder außer Landes geschafft. Bares Geld ist daher nur in geringem Maße zu erhalten. Will man also den günstigen Eingang der Kontributionen sicherstellen, so muß man die Quellen wieder erschließen, aus denen das Geld fließt, d. h., man muß sich bestreben, Handel und Wandel zu beleben, der Industrie und der Landwirtschaft auf die Beine zu helfen, kurz, überall die Möglichkeit des Geldverdienens zu fördern. Die deutsche Regierung, die sich diese Sorgen angelegen sein läßt, handelt demnach in wohl erwogenem Interesse des Vaterlandes und des ihr anvertrauten Gebietes.

Aus Stadt und Land.

** Ein pflichttreuer Polizeibeamter. In wohltunendem Gegensatz zu der Angst mancher Beamten in der Ostmark, die aus Angst vor den Russen Hals über Kopf die Flucht ergriffen, stand das Verhalten des Polizeikommissars Oskar Löper in Raguit. Er hat während der Russenzeit in Abwesenheit des Bürgermeisters durch sein besonnenes, taktvolles Handeln die Stadt Raguit vor großem Schaden bewahrt. Plündernden russischen Soldaten, die er in der Villa van Setten antraf, ist er energisch und mit Erfolg entgegengetreten. Von den Russen wurde er gezwungen, 19 leichtverwundete Soldaten aus dem Kreisstrankenhause auszuliefern und unter Haftung mit seinem Leben vollzählig nach Tilsit zu bringen. Drei davon waren ihm entwichen, doch fand er zwei einige Kilometer von der Stadt entfernt wieder, während er den dritten mit Hilfe seines Polizeihundes „Lur“ in der Nähe des Bahnhofes ebenfalls stellte. Die sich ihm nach der Flucht der drei Soldaten bietende Gelegenheit, selbst zu fliehen, um sein Leben zu retten, benutzte er nicht, da er mit Recht fürchtete, über die Stadt namenloses Unglück zu bringen. Für dieses Verhalten und die bewiesene Pflichttreue erhielt Löper jetzt durch die Vermittlung des Oberpräsidenten eine Belohnung von 250 Mark.

** Verhängnisvoller Erdbeben. Infolge eines Erdbebens, den die Regengüsse der letzten Tage verursacht haben, sind in Balmontone (Italien) 5 Häuser eingestürzt. Vier Tote und 12 Verwundete wurden geborgen. Man befürchtet, daß noch etwa 20 Personen unter den Trümmern liegen. Von Rom ging ein Hilfszug ab.

Weihnachten im Felde.

— Die Weihnachtsfeier unserer Truppen an der Westfront sind ohne Störung durch den Feind und in der vorerwähnten Weise verlaufen. Unsere Gegner hatten trotz der Bemühungen verschiedener neutraler Staaten und des Papstes nicht in einen Waffenstillstand während der Feiertage eingewilligt. Deshalb wurde unsererseits beschlossen, den Truppen nicht einheitlich am 24. zu bescheren, um dem Feinde jede Möglichkeit zu unliebsamen Überraschungen zu nehmen. So wurde das Fest gewissermaßen etappenweise begangen: hinter der Front leuchteten die Weihnachtskerzen und vorn im Schützengraben hielten die Feldgrauen treue Wacht, bis die Ablösung sie ebenfalls unter den Weihnachtsbaum führte.

Unser Kriegsberichterstatter Paul Schweder verbrachte die Christnacht bei der Vogesen-Armee und sendet uns über deren Verlauf folgenden poetischen Bericht:

Christfest im Wasgenwald.

Die Nacht war kalt und finstern
Und Wetterwolken drohten,
Da naht von Straßburgs Münster
Maria mit dem Sohn.

Sie trägt heut keine Krone,
Feldgrau ist ihr Gewand,
Am Arm ein rotes Kreuz
Auf einem weißen Band.

Die Hirten auf dem Felde,
Sie liegen auch heute da.
Die Gloden jubeln und melden:
Wacht auf, der Herr ist nah!

Run sieh'n sie unterm Baume
Und sehn sich staunend an,
Es ist ihnen wie im Traume,
Daß man noch beten kann.

Der Herr hebt segnend die Hände:
Ich bin euch immer nah,
Ich kenne das Gelände.
Bethlehem — Golgatha.

Sintweg mit Sorgen und Bangen,
Es ist ja Weihnachtszeit.
Bei, wie die Feldgrauen sangen
Und wie sie ihm taten Bescheid.

Drauf, als der Glanz erloschen,
Sie nahmen die Waffen zur Hand.
„Run wird wieder feste gedroschen
Für König und Vaterland.“

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Ein Besuch

meiner Verkaufsräume bietet einen interessanten Ueberblick über die Reichhaltigkeit meiner Auswahl.

Sie werden sich überzeugen,

dass meine Auswahl und Preise unerreichbar sind. Ihre Fahrt nach Wiesbaden macht sich bezahlt.

Das neue

Damen-Konfektions-Geschäft
Segall
Wiesbaden, Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in großer Vielseitigkeit am Lager.

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN



Mainzer Musik-Akademie Opern- und Orchester-Schule

Mainz, Kirchplatz 7, part.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst durch nur bewährte Lehrkräfte. Opernschule — Schülerorchester — Organistenschule — Honorar: 75—400 M. Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Direktion Hrn. Stauffer u. E. Eschwege.

Weinbuch F

für Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und sonstige Kleinverkäufer von Wein, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen

mit dem 3. Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Catarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6 100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, schmeckende Bonbons. Paket 25 Bfg., Dose 50 Bfg. Kriegspackung 15 Bfg., kein Porto. In haben in Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Oestrich
A. Höber Wwe. in Eltville
C. Döhl in Eltville
W. Röh in Winkeln
H. Müller in Hattenheim
Aug. Götting II in Niebervall
M. Wehl in
Joh. Wesendorf in Friedrich
E. Ziegler Wwe. in
Johann Meyer in Erbach,
Wahnschlag.
Phil. Dorn in Winkeln
Johann Meyer in Winkeln.

Wir liefern

Druckarbeiten für alle Zwecke in nur bester Ausführung, kürzester Zeit und äußerst

billig

Druckerei von Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Elegante Stiefel, Strapazierstiefel, Arbeitstiefel, Jagdstiefel.

Chloe Formen selbst in den niedrigsten Preislagen.

Hassia-

Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

an der höchsten Stufe und sind deshalb allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine große Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

— Reparaturen gut, schnell und billig. —

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe, Tanzschuhe, Moderne Halbschuhe, Kinderstiefel

Touristen-Stiefel, Gamaschen, Turnschuhe, Sandalen.